

Erich Dockhorn

13.04.1908 - 11.04.1942

Urteil: 1 Jahr Gefängnis

Kindheit & Familie

Erich Otto Heinrich Dockhorn wurde 1908 in Braunschweig als uneheliches Kind geboren. Seine Mutter, Margarethe Kirchhoff, heiratete 1911 Georg Dockhorn, der Erich und dessen älteren Bruder Hans (geb. 1906) "an Kindesstatt" annahm. Die Familie lebte zunächst einige Jahre im Kreis Bitterfeld, wo der jüngere Bruder Georg (geb. 1912) zur Welt kam.

Vor der Verhaftung

Erich Dockhorn besuchte die Volksschule und machte anschließend eine Lehre als Bäcker. Er ging auf Wanderschaft und folgte dann (1925 von Schopfheim her) dem Rest der Familie, die sich zwischenzeitlich (1923) in Grenzach niedergelassen hatte. Er arbeitete kurze Zeit (1927-1929) als Bäcker in Lörrach und Grenzach, seit 1929 war er als Laborant bei der Firma Geigy beschäftigt.¹ Erich Dockhorn arbeitete als Laborgehilfe für Dr. Hans Spinner, dem mehrere Betriebe unterstanden.² 1934 heiratete Erich Dockhorn Luise Guhl (geb. 1912), die beiden hatten keine Kinder. Luise Dockhorn geb. Guhl starb im Dezember 1940.³

Verhaftung, Urteil & Haft

Erich Dockhorn wurde am 2. November 1936, gemeinsam mit seinem Vater Georg und Albert Wölpper verhaftet. Das Urteil gegen ihn fiel am 21. Juni und lautete ein Jahr Gefängnis unter Anrechnung von sieben Monaten Untersuchungshaft. Dockhorn stellte schon nach wenigen Wochen Haft ein Gesuch um Erlass der Reststrafe, er gab an, er sei zu seinen Taten lediglich verführt worden und habe eine innere Wandlung durchlaufen. Der Generalstaatsanwalt in Stuttgart blieb jedoch dabei, die Strafe müsse bis zum offiziellen Strafende am 19. November abgesessen werden, denn, "alles das, was der Verurteilte in seinem Gnadengesuch vorbringt", sei "bei der Strafzumes-

¹ Lebenslauf laut Anklageschrift vom 14.01.1937, BA R 3001 / 182222 und Urteil vom 21.06.1937, BA R 3018 / 12028.

² Novartis Heritage & Company Archives, Bestand Bestand BG 4/2: Jahresbericht 1936.

³ Ortssippenbuch Grenzach Nr. 575.

sung berücksichtigt” worden. “Besondere Umstände, die für einen Gnadenerweis sprechen, liegen umsoweniger vor, als der Verurteilte in der Hauptverhandlung kräftig gelogen hat.”⁴

Nach der Haft

Nach der Entlassung Ende November 1937 stand Dockhorn unter Gestapo-Aufsicht, hatte sich zweimal wöchentlich auf dem Bürgermeisteramt zu melden. Er fand im Januar 1938 eine Anstellung bei der Firma Fritz Kramer, Isolierungsmontagen, in Rheinfelden.⁵

Am 3. November 1941 wurde Erich Dockhorn zur Wehrmacht eingezogen und zwar, wie Hermann Deschler und Georg Hauser, zum Infanterie-Ersatz-Bataillon 335 in Mühlhausen (Mulhouse). Nach der Grundausbildung wurde er als Schütze der 1. Kompanie des Jagd-Kommandos V, dessen Einsatzgebiet in “Mittelrussland” lag, zugewiesen.⁶ Schon nach wenigen Wochen an der Ostfront wurde Dockhorn am 24. März 1942 schwer verwundet: Bei Jakuschkino, 30 km westlich der Stadt Wjasma (Вязьма), auf knapp halbem Weg zwischen Smolensk und Moskau, trafen ihn Schüsse in die rechte Schulter, den Nacken, außerdem traf ihn ein Kopfstreifschuss. Dockhorn wurde per Zug ins Lazarett nach Smolensk, gebracht, doch die Verletzungen waren zu schwer, er starb am 11. April 1942 um 16 Uhr infolge der erlittenen Wunden an einer Arrosionsblutung der Arteria subclavia, also vermutlich aufgrund von infiziertem Gewebe entlang der Schusswunden am Oberkörper. Erich Dockhorn wurde auf einem Soldatenfriedhof in der Kiewer Straße, “neben der Sportakademie” in Smolensk bestattet. Laut Auskunft des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. wurde Erich Dockhorn “noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. [...] Die Soldatenfriedhöfe "an den Narwa-Kasernen", "Smolensk-Nord" und "Smolensk-Süd" im heutigen Stadtgebiet von Smolensk, sind überbaut.”

Erich Dockhorns älterer Bruder Hans benannte seinen 1944 geborenen dritten Sohn nach dem gefallenen Onkel.

⁴ Gnadenakten, BA R 3001 / 182222, Generalstaatsanwalt (OLG Stuttgart) an den Reichsminister der Justiz vom 02.11.1937.

⁵ Gemeindearchiv Grenzach XI-3-45.

⁶ Angaben zum Einsatz und zur Verwundung laut Auskunft des Bundesarchivs vom 10.03.2026 (B 563-1 KARTEI/4459005).